

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 20

Artikel: Römische Kultur in Vindonissa
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

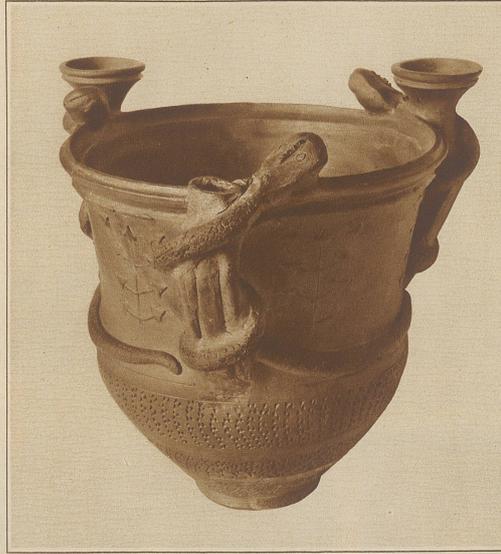
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÖMISCHE KULTUR IN VINDONISSA

Westlich der Stelle, wo Aare, Reuß und Limmat sich vereinigen, erhebt sich das Dorf Windisch. Bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit wußte man nur aus älteren Ueberlieferungen, daß die Terrasse, auf der das berühmte Kloster Königfelden steht, und welche die wichtigsten Tallinien der Mittelschweiz beherrscht, im 1. Jahrhundert nach Christus das Aussehen einer prunkvollen römischen Kolonie hatte, die etwa von 10.000 Legionären und schönen Römerinnen



Ein prächtiges Opfergefäß mit Schlangenzierung

bewohnt war. Ende des letzten Jahrhunderts hat man begonnen, durch systematische Grabungen die Vergangenheit jenes Platzes zu ergründen, der einst militärischer Mittelpunkt des römischen Helvetiens gewesen ist und den Namen Vindonissa trug. Die erste große Tat war die Freilegung des Amphitheaters, das im Laufe von mehr als anderthalb Jahrtausenden von Ackererde zugedeckt wurde und als trichterförmige Vertiefung unter dem Namen «Bärlisgrub» bekannt war. Die Freilegung wurde von der Gesellschaft «Pro Vindonissa» mit Unterstützung des Eidg. Departementes des Innern in den Jahren 1898 bis 1903 vollendet. / Mehr als das Ergebnis baulicher Erforschungen interessiert uns aber die Frage: «Wie hat diese römische Prunkstätte ausgesehen und wie hat der Römer vor 1800 Jahren in unserer Gegend gelebt?» Bei der Beantwortung dieser Frage kommt uns eine Schatzkammer zu Hilfe, die in der Erforschung römischer Kultur nachgerade zu europäischer Berühmtheit gelangt ist. Es handelt sich um einen mächtigen Schutthügel unterhalb des Klosters Königfelden, direkt an der Bahnlinie Brugg-Turgi gelegen. Man erblickt ihn vom Zuge aus, kurz nach der Ausfahrt vom Bahnhof Brugg. / Die Geschichte dieses Schutthügels ist noch nicht ganz abgeklärt. Zweifellos handelt es sich um Lagerabfälle, die sich dank der außerordentlich glücklichen Beschaffenheit des Bodens bis in die heutige Zeit erhalten haben. Die Schätze, welche bis jetzt hier der Erde entnommen wurden, vermitteln ein nahezu vollständiges Bild der damaligen Zeit. So förderten die Grabungen, denen auch der Verfasser seinerzeit beigewohnt hat, nicht nur eine Unmenge täglicher Gebrauchsgegenstände, wie Dachziegel, Ampeln mit prächtigen Szenen und Figuren, Tongefäße, Elgeschirr, Nadeln, Maßstäbe, Beile, Schwerter,



Kamm einer Römerin

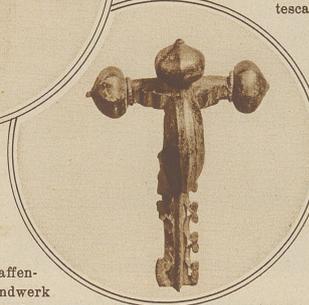
Pfeilspitzen usf. zutage, sondern auch vollständig erhaltene Pferdebeschläge, Schuhsohlen, Toilettengegenstände und Trinkgeschirre. Sogar Schreibtafeln mit Wachstüberzug und noch erkennbaren Schriftzügen, auf denen die Legionssoldaten glühende Liebesbriefe an ihre Auserwählten geschrieben haben, sowie Aprikosen- und Pfirsichkerne sind vorhanden, als ob sie ge-



Ein Hahn als Ziergegenstand

stern erst wegwerfen worden wären. Alle diese Funde sind aufbewahrt im Vindonissa-Museum in Brugg. Die Ausbeute des Schutthügels war so groß, daß der Bau ein imposantes Bild der damaligen Kultur vermittelt: die römischen Legionen, welche vornehmlich unter den Kaisern Augustus und Tiberius hier lagerten, hatten eine regelrechte Festungsstadt errichtet. Darin entwickelte sich ein Leben nach echt südländischer Art.

ringsherum Sitzplätze auf, von denen aus das Volk die Vorgänge im Theater bequem verfolgen konnte. Unmittelbar in der Nähe war der Marktplatz gelegen, wo Schmuck und Erfrischungen angeboten wurden; ferner Kasernen und Fechtschulen, in denen sich die Soldatesca



Armbrustfibel

im Waffenhandwerk üben konnte. — Zu den beliebtesten Spielen zählten die Kämpfe wilder Bestien gegen Menschen. Geübte Männer stritten aber auch vor versammeltem Publikum auf Leben und Tod. Von der Hauptwaffe, die dabei zur Verwendung kam, dem Gladius (Schwert), nannte man sie Gladiatoren, meist stark gebaute Sklaven, die durch jahrelange Übung ihre angeborene Kraft womöglich noch gesteigert hatten. Wurde im Einzelkampf ein Fechter verwundet, so rief das Zuschauer Volk «Habet» (er hat eins). War einer niedergeworfen, aber noch am Leben, so überließ der Festgeber die Entscheidung über Leben und Tod dem Volke.

ab. Vor allem erregten Zaghafte den Zorn des Volkes, das sich beleidigt sah, wenn ein Gladiator nicht gerne sterben wollte. Unter den tierischen Ueberresten hat man in der großen Arena von Vindonissa auch Knochen eines Kameles gefun-



Die Göttin Hygieia, welche im Flußbett der Aare bei Brugg gefunden wurde

den, woraus geschlossen werden kann, daß sogar exotische Tiere auf dem «Programm» standen. Was mag mit dem prächtigen Bau und den prunkvollen Villen im Laufe der Jahrtausende vorgegangen sein? Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß ihnen das Schicksal des allmählichen Zerfalls beschieden war. Nur die Baureste des Amphitheaters müssen bis gegen die



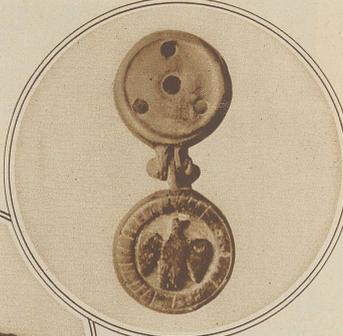
Der berühmte Pan von Vindonissa, eine Bronzefigur mit einer Fackel in der Rechten und einer Muschel mit Früchten in der Linken



Ein echter «Römer» aus Glas, der nun nahezu zwei Jahrtausende überlebt hat

Der Adel und die Offiziere lebten in luxuriösen Villen, deren Fundamente mit raffiniert angelegten

Wenn die Zuschauer dabei die Tücher schwenkten oder den Daumen in die Höhe hoben, so bedeutete das Gnade, umgekehrt das Zeichen zum Todesstoß. Alles hing natürlich von der Tapferkeit des Unterlegenen



Siegelring (links) und Siegelbüchsen (oben) mit dem Legionsadler

Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben sein. Seither wurden diese Zeugen aus alter Zeit einfach als Bausteine verwendet. Grüner Rasen bedeckt die übrigen Trümmer der verschwundenen Stadt. A. Lo.



Nachbildung eines Schweines, vermutlich ein Ziergegenstand oder ein Spielzeug

«Zentralheizungen» noch heute vorhanden sind. Wein, Früchte, Oel und andere Lebensmittel wurden aus dem Süden hergeschafft. Eine prächtige Sammlung von Siegelringen, Armspannen, Salbenlöffeln, Döschen und dergleichen lassen den Schluß zu, daß der Römer nicht minder luxuriös und bequem gelebt hat, als unsere Zeitgenossen. Vereinzelt Fundstücke sind so prunkvoll und im besten Sinne des Wortes «modern», als ob sie eben erst aus dem Schaufenster eines großen Juweliengeschäftes in Zürich entnommen wären. Brot und Spiele! war auch damals die Losung des Volkes. Das Heerlager belustigte sich daher hauptsächlich durch Tierhetzen und Kampfspiele nach dem Vorbilde Roms. Die Soldaten errichteten in der Nähe des Lagers die heute gänzlich freigelegte große Arena und schlugen



Verschiedene Messerformen. Die beiden Hefte links sind aus Bein mit Bronze, die der Mitte aus Bein mit Eisenring und die beiden rechts aus reiner Bronze